

internationales forum des jungen films

berlin
27.6. — 4.7.
1971

11

GESCHICHTEN VOM KÜBELKIND

Land	BRD 1970	
Produktion	Edgar Reitz	
Buch und Regie	Ula Stöckl und Edgar Reitz	
Team	Jobst Neuschäffer, Kenan Ormanlar, Guido Reitz, Jessy von Sternberg	
Musik	Ekkehart Kühn	
Darsteller		
Das Kübelkind	Kristine de Loup	
Kreditfachmann	Bruno Bendel	(25)
d'Artagnan	Alf Brustellin	(24)
ein guter Mensch		(21, 11)
Schwiegermutter	Ilse Brustellin	(11)
Schwiegervater	Hans Heinrich Brustellin	(11)
Graf Rochefort		(8, 24)
Hebamme	Antje Ellermann	(2)
Frau Dr. Wohlfahrt	Heidewig Fankhänel	(2, 3, 4, 5, 6, 12, 25)
der junge Mönch	Peter Finkenstaedt	(8)
Lord Winter	Jacques Freers	(8)
Schaubudenbesitzerin	Josette Genet-Bollinger	(12)
Vater von Kübelkind	Albert Guilhamot	(10, 11, 12)
M. de Treville		(24)
Schaubudenbesitzer	Karl Hauer	(12, 25)
Königin/Wirtin	Erika Heffner	(9, 24, 16)
schwängere Frau		
Hurenmörder	Werner Herzog	(17)
Bräutigam	Peter Hohberger	(11)
diverse Pfarrer	Alexander Kaempfe	(6, 13, 24)
Kardinal		
Musketier Aramis	Ekkehart Kühn	(24)
Polizist		(25)
Kaufhausdiebin	Maxi Mainka	(15)
Musketier Athos	Rainer Ostendorf	(24)
Kübelkinds Pflegebruder	Reiner Prier	(16)
Al Capone	Hans Sukopp	(14)
besonders nette Eltern	Hannelore Ulfers	(16)
	Heike Ulfers	
Großkammerer beim König	Wolfgang von Ungern-Sternberg	(24)

(In Klammern die Nummern der Geschichten.)

Format 16 mm
Länge 203 Minuten, 58 Sekunden

Was ist ein Kübelkind?

Am Anfang steht der Witz von der aufgezogenen Nachgeburt. Eine Nachgeburt ist zum Wegwerfen, nicht zum Aufziehen. Und damit fängt Kübelkinds Unrechtsituation an.

Kübelkind wächst in einer Mülltonne, von Anfang an in einem roten, kleingeblühten Kleid, roten Strümpfen und roten Schuhen.

Die Darstellerin des Kübelkinds, Kristine de Loup, trägt diese Kleidung plus einer schwarzen Chinesen-Pagenkopf-Perücke immer. In allen Geschichten. Damit man Kübelkind schon von weitem erkennt, und damit auch optisch schon klar wird: die kann sich anstrengen wie sie will, sie wird nie so sein wie wir.

Es sieht am Anfang so aus, als wäre Kübelkind gern im Kübel. Zumindest kennt sie es nicht anders.

Dann kommt einer von uns und sagt, das ginge so nicht. Jeder hätte einen Vater und eine Mutter zu haben, brauche ein schönes Bett in einem hellen Zimmer und viele liebe Leute um sich herum.

Kübelkind kennt das leider alles nicht, meint es aber freundlich, wenn sie sich darauf einläßt, ihren Kübel zu verlassen.

Es sollte auch nicht gesagt sein, daß es im Kübel am allerschönsten war und daß man sie deshalb unbedingt hätte drin lassen sollen.

Aber die Alternative zum Kübel sind leider wir, und damit wird es für Kübelkind sehr kompliziert.

Plötzlich muß sie aufhören, direkten Wünschen nachzugehen. Denn selbst wenn sie alles lernt, was sie von uns lernen soll, wird sie anschließend streng bestraft, weil sie leider ein bißchen etwas dazugelernt hat, von dem wir nicht geredet hatten. Solche Erziehungs- und Lernprozesse macht sie solange durch, mit allen Konsequenzen, bis sie mordet, hurt und stiehlt, selber ermordet wird, in der nächsten Geschichte wiederkommt und anfängt sich zu rächen.

Aber von Kübelkinds Rache kann man erst in den Geschichten 24 - 64 sprechen.

Kübelkind - Speisekarte

- Alte Männer* 1'06"
Wenn Kübelkind es will, stehen manche Männer ganz schnell in der Unterhose da.
- Kübelkind's Kindheit* 6'13"
Diese Geschichte sollte man sich auf jeden Fall ansehen! Eine Nachgeburt macht sich selbständig... dann aber kommt die Wohlfahrt.
- Kübelsyndrom* 10'15"
Etwas über die Fähigkeit unserer Gesellschaft alles zu verstehen, zu verzeihen und zu vergelten.
- Des Hauses Schmuck ist Reinlichkeit* 4'30"
Kübelkind unter der Dusche, im Regen und in der Traufe.
- Katzen haben Flöhe* 8'34"
Kübelkind tut so, als würde es schlafen. Weil es gerne wissen möchte, was dann passieren kann. Aber die Stiefmutter kommt dazwischen.
- Kübelkind wird glatt und rund* 4'52"
Kübelkind erlebt einen Erziehungsversuch durch einen geistlichen Herrn, der genau weiß, was gut tut.

- 7 *Ein ganz kleines Glück* 2'03"
Kübelkind treibt es mit den Früchten des Feldes.
- 8 *Kübelkind lernt einen Lord kennen und wird aufgehängt* 17'10"
Das stimmt, aber die Rache ist ganz besonders süß.
- 9 *Kübelkind erzählt einer Königin ein Märchen* 6'08"
Eine Geschichte zum Hinhören und Zuschauen.
- 10 *Kübelkind lernt ein Scheißspiel* 3'31"
Kübelkind erfährt am eigenen Arsch, wie zwischen Streicheln und Hauen ein spaßiger Zusammenhang entsteht.
- 11 *Kübelkind lernt nein sagen* 16'40"
Kübelkind feiert eine Hochzeit, aber im entscheidenden Augenblick wird es trotzig, worauf die Waffen sprechen.
- 12 *Murmeltier lernt tanzen* 18'51"
Kübelkind soll für den Jahrmarkt erzogen werden, singt schöne Lieder, beschimpft die Leute und brennt mit der Kasse durch.
- 13 *Alle Macht den Vampiren* 2'19"
Es ist kaum zu glauben, wieviele Vampire es geben könnte. Kübelkind ruft sie zu einer großen Demonstration auf.
- 14 *Freiheit durch Al Capone* 18'36"
Kübelkind redet dauernd von Revolution, aber Al Capone, die Sau, von etwas ganz anderem.
- 15 *Eine Kaufhausdiebin* 3'38"
Nach einem schönen Kaufhausbummel sitzt Kübelkind auf dem Schoß einer Kollegin und macht nur ein bißchen mit.
- 16 *Besonders nette Eltern* 9'
Kübelkind muß lernen, daß ein Beischlaf auch dann von Übel ist, wenn er auf dem Klo vollzogen wird.
- 17 *Niedrig gilt das Geld auf dieser Erde* 15'13"
Kübelkind geht auf den Strich und wird dafür ermordet.
- 18 Geschichten und Finanzierungsvorschläge bitte an der Kasse.
- 19 *Die Hexe soll brennen* 4'15"
Muß Kübelkind auf dem Scheiterhaufen enden? Kommt eine Rettung von oben?
- 20 Geschichten- und Finanzierungsvorschläge bitte an der Kasse.
- 21 *Kübelkind hat einen guten Menschen zum Fressen gern* 9'35"
Liebe geht durch den Magen, aber manchmal verdirbt man ihn sich dabei.
- 22 *Kübelkind ersäuft Kübelkinder* 4'13"
Dazu gibt es schöne Musik und alles ist sehr poetisch.
- 23 Geschichten- und Finanzierungsvorschläge bitte an der Kasse.
- 24 *Kübelkind reitet für den König* 25'30"
Der größte Film aller Zeiten.
Intrigen, alte Gemäuer, quietschende Fußböden, die Königin schläft mit dem falschem Mann, Kübelkind heiratet D'Artagnan und reitet auf einem weißen Pferd, noch mehr Intrigen und Kübelkind macht mit. Dafür soll sie am Ende an allem schuld sein.
- 25 *Das Bankkonto im Walde* 11'46"
Kübelkind glaubt an unser Kreditwesen, Muß deshalb aus dem vierten Stock eines Hauses springen und ein trauriges Lied singen.
- 26 bis 64 - Geschichten und Finanzierungsvorschläge bitte an der Kasse.

Warum Kübelkind?

Ein Statement von Ula Stöckl und Edgar Reitz

- Weil wir 1969 keine Lust hatten, einen 90 Minuten-Spielfilm zu machen, der wieder ohne Verleih bleibt.
- Weil uns mehr Geschichten einfielen, als für einen Spielfilm gut-gewesen wäre.
- Weil wir uns beim Drehen nicht festlegen wollten, ob der Film 2 oder 20 Minuten lang wird. Deswegen haben wir dann viele 2 - 20 Minuten lange Filme gedreht.
- Weil, wenn man nicht an einen deutschen Verleih denken muß, die Welt wieder schöner wird.
- Weil wir wahre Geschichten lieben, aber auch unwahre.
- Weil das Kübelkind manchmal am Ende einer Geschichte tot sein darf, ohne für die nächste Geschichte gestorben zu sein.
- Weil wir gerne mit Kostümen spielen, aber auch ohne.
- Weil wir gerne eine Erziehungsgeschichte drehen wollten.
- Weil wir alle unsere Freunde in schönen Rollen sehen wollten.
- Weil wir eine solche Wut hatten.
- Weil das Kübelkind gerne fickt.
- Weil wir Scheiße finden, daß sie das büßen muß, und weil wir auch auf die FSK scheißen.
- Weil eines Tages die Kassetten kommen, und weil wir wissen wollen, ob das auch wieder so wird wie mit den Verleihern.
- Weil wir vom Bundes-Innen-Ministerium gerade Geld bekommen hatten und es auf keinen Fall zurückgeben wollten.
- Weil wir auch Kübelkinder sind...
- ... und schließlich haben wir dann in München ein Kneipenkino aufgemacht, und da läuft Kübelkind alle Tage außer montags ab 23 Uhr, Eintritt DM 3,50, und Kübelkinder stehen auf der Speisekarte.

Viel Kino gegen das Kino

Von Peter W. Jansen

Ula Stöckl (*Neun Leben hat die Katze*) und Edgar Reitz (*Mahlzeiten, Cardillac*) arbeiten zur Zeit an einem Film, der das gewohnte Kinomaß radikal sprengen wird. DAS KÜBELKIND wird insgesamt etwa zehn Stunden lang werden, die der Zuschauer jedoch - nach den Vorstellungen der Autoren - in ziemlich beliebigen Portionen zu sich nehmen kann. Denn DAS KÜBELKIND ist eine Art von Kino-Anthologie, mit unterschiedlich langen, jeweils in sich geschlossenen Episoden oder Geschichten; es ist aber auch eine Kino-Anthologie in formaler Hinsicht: die einzelnen Kapitel imitieren oder parodieren einzelne Kinogenres.

Angefangen hat es mit einem Schimpfwort. Ula Stöckl hatte in ihrem ersten Spielfilm (1968) mit der Französin Christine de Loup zusammengearbeitet, sie spielte die Ann (eine Französin), keine Rolle im üblichen Sinn, sondern eine Kinofigur, von der sich die Gestalt der Darstellerin nicht mehr abziehen läßt: die Darstellerin war nur Autorin dessen geworden, was sie darstellt. Irgendwann hatte Christine, die - wie Ula Stöckl erzählt - geradezu davon besessen ist, sich an fremden und befremdlichen Wörtern festzukrallen, irgendwann hatte sie das österreichische Schimpfwort KÜBELKIND erwischt. Man nahm es wörtlich, man spielte damit, und so entstanden Idee und Drehbuch, das Ula Stöckl schrieb.

Und sich vom Bundesinnenministerium fördern ließ. Das wird noch Scherereien geben, denn das Ministerium wird für die Drehbuchprämie einen abgeschlossenen 90-Minuten-Film sehen wollen, einen Kinofilm, wie er im Buche steht, und den müssen Stöckl und Reitz aus ihrem Material zusammenschneiden, obwohl es gar nicht der Film sein wird, den sie meinen.

"Die Geschichte fing damit an" - erzählt Edgar Reitz - "daß wir irgendeine Fürsorgeerzieherin nahmen, die einen ganz symbolischen Namen hat. Sie heißt Frau Dr. Wohlfahrt, sie macht ihr Büro sauber

und bringt eine Abfalltüte zu den Mülltonnen, macht den Deckel auf und findet darin ein Kind. Sie sagt: "Du kannst doch nicht da drin bleiben, das geht doch nicht!" Und Ula Stöckl dazu: "Das kann ich nicht verantworten, wenn du da drin sitzt."

Sie wird also aus der Tonne gezogen, die "amoralische, oder sagen wir lieber: polymorph-perverse, infantile, monströse Person" (Reitz), das Kübelkind, von einer Erwachsenen (Kristine de Loup) gespielt, ohne Vergangenheit, Geschichte, Charakter, als reine Figur "absolut stilisiert, indem sie im ganzen Film immer gleich aussieht, immer eine schwarze Chinesenperücke aufhat und ein rotes Kleid trägt, das fast bis an die Knöchel geht, rote Strümpfe und rote Schuhe" (Stöckl). Das Kübelkind paßt in keine Gesellschaft hinein, mit der es konfrontiert wird, der es sich anpassen soll. Das Kübelkind strengt sich an, aber was dabei herauskommt, ist immer wieder eine Deformation der 'natürlichen' Triebstruktur, sind immer wieder Fehlverhalten und Fehlhaltungen.

So geht es zu im bürgerlichen Problemfilm, im Gangsterfilm, im Historienfilm, im Vampir- und Science-fiction-Film, im Western oder Musical. Das Kübelkind wird gequält, steht immer wieder auf, in der nächsten Episode und Epoche, und ist immer wieder ein Widerstand, die Antithese zur jeweiligen Gesellschaft und: zum jeweiligen Genre. Und das, weil diese Kunstfigur paradoxerweise zu menschlich, zu sehr die Idee des Kindes ist, als daß die Kinogenes nicht an der hartnäckigen Existenz dieses Monstrums zerbrechen müßten. In den Partien des Films, die schon fertig oder halbwegs fertig sind (zum Beispiel das Musical oder eine erotische Episode in bürgerlichem Milieu oder das Kübelkind als Hexe), wird deutlich und könnte bei den enger an Kinogenes gebundenen Episoden noch deutlicher werden, daß diese Genres im Grunde genommen nichts anderes sind als Fixierungen von bestimmten Verhaltensformen.

Dagegen verstößt das KÜBELKIND ebenso, wie die Autoren gegen das Kino der Kino-Industrie verstoßen, stilistisch, was die Gattung angeht, und in der Produktionsweise. Das KÜBELKIND entsteht in Schüben, immer dann, wenn die Autoren und ihr Team Zeit dazu haben, immer dann, wenn sie nicht gerade - nicht zuletzt zur weiteren Finanzierung des KÜBELKINDS - an einer Auftragsproduktion arbeiten.

Nach dem Scheitern der Kollektivarbeit bei *Cardillac* wird hier also ein weiterer Versuch unternommen, neue Formen der Zusammenarbeit und der Produktion außerhalb der kapitalistisch-industriellen Gesetze zu entwickeln, diesmal sehr viel entschiedener, weil das Geld aus dem Spiel bleibt (soweit sich das machen läßt), weil man sich nicht einem ständigen Funktionswechsel unterwirft (nach dem Motto: der Beleuchter soll mal die Regie übernehmen) und weil man keinen 90-Minuten-Spielfilm alten Schlags dreht, der vermutlich nicht von ungefähr das typische Kinoprodukt unserer Gesellschaft geworden ist.

So gesehen, ist das KÜBELKIND ein Lernprozeß in mehrfacher Hinsicht. Obwohl es ein Film werden soll, der mit einer ganzen Menge kinoträchtiger Erfindungen Spaß macht, soll das KÜBELKIND andererseits den Zuschauer aus der passiven Rezeption lösen. Die kinopädagogische Absicht ist deutlich. Reitz: "Das KÜBELKIND kann nur sinnvoll verwendet werden, wenn zum Beispiel die Aufführung selber wieder ein neuer Arbeitsprozeß wird. Wir meinen, daß man so weit kommen kann, daß das Publikum selber die Formen der Aufführung mit uns zusammen erfindet."

Ob diese Rechnung aufgeht, läßt sich nicht voraussagen. Aber sie kann im Grunde genommen überhaupt nicht falsch sein. Denn auch ein fehlerhaftes Ergebnis wäre für Stöckl und Reitz nur eine weitere Stufe auf dem Lernprozeß. Es kann ihnen nicht mehr darum gehen, einen Film zu machen, der bei einer rein ästhetisch orientierten Kritik glänzende Noten erhält. Denn auch sie sind Kübelkinder, zu denen einmal eine Frau Dr. Wohlfahrt gesagt hat, sie dürften nicht länger in der Tonne leben, das sei nicht zu verantworten, das gehe nicht. Sie wollen, daß es geht, daß es ohne die verformende Wohlfahrt einer verformten Gesellschaft geht. Und das ist, unabhängig vom Ergebnis, schon ein wichtiger Schritt.

Frankfurter Rundschau, 25. 4. 70

Nicht besonders wertvoll

Filme im Münchner Rationaltheater - von Frieda Grafe

Kübelkind soll ein Wiener Schimpfwort, ein Kraftwort sein, um zu bedeuten, daß jemand der letzte Dreck ist, zum Wegschmeißen, am Anfang dieses Wortes steht die Vorstellung von der Nachgeburt, die in die Abfalltonne geworfen wird. Die Figur, die so heißt in den Filmen von Ula Stöckl/Edgar Reitz, taucht folgerichtig aus einer schwarzen, diamanten schimmernden Masse in einem Müllkübel auf. Gleich als fertiges Mädchen, um die Zwanzig. Jemand von der Wohlfahrt entdeckt sie da. Ein Kübel ist kein menschenwürdiger Wohnort, deshalb wird sie in die Gesellschaft eingeführt. Das sind viele, häufig wechselnde Pflegestellen, die alle auf diese und jene Weise zu ihrer Entwicklung beitragen. Aber wie man schon aus dieser vater- und mutterlosen Geburt schließen kann: Therese ist ein kleines Monster. Undisziplinierbar, zigeunerhaft, eine Gefahr für alles Normale. Nachwuchs im eigentlichen Sinn ist sie nicht, nur Ausschuß. Und auch Alraune.

Die Freiwillige Selbstkontrolle, der Schutzverband der Kinobranche, hat das gleich erkannt. So viele polierte Schweinereien sie auch sonst durchläßt, meistens unter dem berühmten Kunstvorbehalt: Hier konnte sie keine Kunst mehr sehen. Darin hatte sie auch recht.

"... randvoll mit unsittlichen Redensarten, Verunglimpfung religiöser Werte, Darstellung des Sexuellen in abstoßender Form ... Ergebnis: freigegeben ab 18 Jahren mit Schnittauflagen, aber nicht an den gesetzlich festgelegten stillen Feiertagen." Wer wissen möchte, aus welchen Vorurteilen das allgemeine moralische Empfinden derer sich zusammensetzt, die die Kinos mit Pornoschinken verstopfen, der sollte sich die GESCHICHTEN VOM KÜBELKIND anschauen. Auch noch aus anderen Gründen.

Man kann sie abends ab 23 Uhr im Rationaltheater in der Hohenzollernstraße sehen. Für 3.50 Mark kann man aussuchen aus den inzwischen fertiggestellten zweiundzwanzig Geschichten. Wenn man Glück hat, das heißt, wenn genug andere Gäste von denselben Titeln sich anlocken lassen, bekommt man sie zu sehen. Außer Kübelkindgeschichten gibt es noch Filme (4 - 30 Minuten Länge) aus der Kino-frühzeit, von Griffith, Ince, Méliès mit Gloria Swanson, Mary Pickford, Mack Sennetts Bathing Beauties, Harry Langdon und Tarzan.

Und zwischendurch geht immer wieder das Licht an. Die Gäste gruppieren sich ständig neu, wie in einem Kaleidoskop, mal zur Leinwand, mal ums Bier. Das ist sicher noch nicht das, wovon die Avantgardisten unter den Kinomachern und -bauern träumen, die wegkommen wollen vom Guckkastenkino. Aber es ist eine kleine Veränderung. Man erfährt an sich selbst, was für ein reaktionärer Kunstkinogänger man ist, weil man lieber schön kontinuierlich im Dunklen sitzen mag, sich faszinieren lassen will und die, die immer schon alles wissen und ständig reden, am liebsten erwürgen möchte. Der Faszination und in Schweigen zu verfallen - soweit kommt es bei dieser Art Filmen und Vorführung nie. Es wird ununterbrochen geredet. Außerdem, daß man weiß, wohin der Hase läuft, ist eine der Grundgegebenheiten dieser kurzen Filme.

Bei den alten, weil unser Kino sich aus ihnen entwickelte; es sind seine Ursituationen, Urszenen. Bei den Kübelkindgeschichten, weil sie ganz eindeutig allem Autorenkino entgegengesetzt konzipiert sind, keine originelle, eigene Erfindung. Sie sind so vater- und mutterlos wie Therese. In allem sekundär. Wiederholung, Nachahmung; Parodie wäre schon zuviel gesagt, Rückgriff auf populäre Vorstellungen mit Hexen, Vampiren, entsprungene Nonnen, auf bekannte Genres: Operetteneinlagen und Verfolgungsjagden wie mit den Keystone Cops. Besonders hübsch sind einige Verkleidungsnummern, inszenierte Stücke aus Dumas' 'Drei Musketiere', deren unglaublich verfälschte Erzähllogik gerade dadurch, daß sie so abgebrochen aufgeführt wird, schlaglichtartig an heruntergekommenen Romanteknik darstellt, was wir unter glaubwürdiger Erzählkunst zu verstehen gewohnt sind. Die Kübelkindgeschichten sind nämlich auch gemacht gegen das Erzählkino - und da liegen ihre Verbindungen zu den Stummfilmen -, das mit dem Tonfilm sich breitmachen konnte; sie sind Antikulturfilm - wegen ihrer Stückhaftigkeit und Unabgeschlossenheit, weil in ihnen unaufhebbare Widersprüche nicht durch Erzählkontinuität harmonisiert werden, wegen der (vor allem sexuellen) Aufsässigkeit ihrer vagabundierenden Hauptfigur,

wegen der eigenartigen irrealen Verlängerungen realer Strukturen. Sie unter den beschriebenen Umständen herzuzeigen, ist ein Symptom der gegenwärtigen Kinosituation.

Süddeutsche Zeitung, 14. 4. 1971

Ein Kübelkind für die Kassette

Von Wilfried Wiegand

(...)

In eine neue Phase der Filmgeschichte weisen hingegen die KÜBELKIND-Filme, die Edgar Reitz und Ula Stöckl zwischen Mai 1969 und Ende 1970 gedreht haben. Die im 16-mm-Format aufgenommenen dreiundzwanzig Episoden (die kürzeste ist zwei, die längste vierzig, alle zusammen wären 240 Minuten lang) wurden auf das Format Super-8 umkopiert und werden in München in einem Restaurant aufgeführt. Mit diesem Vorführungsverfahren sind die beiden Münchener Regisseure gleichsam zu 'Untergrund'-Filmer geworden; die ersten Beispiele nach Vlado Kristl, daß angesehene Kino-Spielfilmregisseure diesen Schritt vollziehen (mußten). Reitz weiß, daß seine KÜBELKINDER Episoden kaum in deutsche Kinos kommen werden, er sieht in ihnen Vorläufer des Kassetteneitalters. Eine derartige Verbreitung wäre den Filmen zu wünschen. Die KÜBELKIND-Filme, die, wie Reitz erzählte, "ursprünglich als immer neue Anfänge des gleichen Spielfilms" gedreht wurden, stellten sich noch während der Dreharbeiten als Werke heraus, für die eine andere Form der Aneignung möglich ist: als selbständige Episoden, die durch das Schicksal der gleichen Hauptfigur verbunden sind. Daß diese im Verlauf der dreiundzwanzig Folgen viermal stirbt, stört dabei so wenig, wie wenn ein Vater in einer Gutenachtsgeschichte auf Wunsch seines Kindes einen Zwerg wieder auferstehen läßt. Die KÜBELKIND-Filme schildern das Schicksal eines im Müllkasten als schon erwachsener Mensch aufgefundenen Mädchens, das die Abenteuer der Anpassung und der Auflehnung durchlebt und immer ein Außenseiter bleibt.

Die KÜBELKIND-Filme sind als Werke einer Populärkultur gedacht - die es noch nicht gibt. Denn bis zu jener Zeit, da KÜBELKIND-Filme in den Kassetten stecken, wird ein längerer Weg zurückzulegen sein als bis zu dem Tage, da wir alle einen Kassetteneempfänger im Zimmer stehen haben. Daß Reitz diese Filme, deren geplante Fortsetzung aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, unter erheblichen persönlichen Opfern gedreht hat, um schon jetzt die künstlerischen Möglichkeiten kommender Massenmedien zu erkunden, macht die KÜBELKIND-Filme zu Dokumenten auch eines persönlichen Mutes, der Bewunderung verdient. Die Begegnung mit diesen Werken war das schönste und schmerzlichste Erlebnis auf den Filmnächten der Experimenta. Das schönste, weil der Kampf um eine neue deutsche Filmkultur auch im Zeitalter der Sex- und Paukerfilme nicht aufgegeben ist. Und das schmerzlichste, weil hier sichtbar wurde, welche Schwierigkeiten noch zu überwinden sind, bis wir alle das KÜBELKIND sehen können. Oder seine Fortsetzung - wie immer sie dann heißen mag, wer immer sie dann auch gedreht haben mag.

Filmliste Edgar Reitz

Auf offener Bühne (1953); Schicksal einer Oper (1957); 26 Fernsehfilme à 5 Minuten (1958); Experimentelle Krebsforschung (1959); Baumwolle (1959/60); Yukatan, Moltopren I - IV (1960); Post und Technik, Kommunikation (1961); ca. 50 Werbefilme (1962); Geschwindigkeit (1962/63); zahlreiche public-relation-Filme, u.a.: Dor, Veith-Pirelli etc. (1963/64); Varia-Vision (1964/65); Mahlzeiten (1966/67); Karin Roon, Schlagerfilme (1967); Uxmal - 17 vor Null, Fußnoten (1967/68); Filmstunde, Cardillac (1969); 23 GESCHICHTEN VOM KÜBELKIND (1969/70). In Arbeit: Kino Zwei, Jason und Medea (Das goldene Ding).

Filmliste Ula Stöckl

Antigone (1964); Filmische Kurzformen über verschiedene Themen (1964/65); Haben Sie Abitur? (1966); Glücksvorstellungen von Abiturientinnen (1967); Neun Leben hat die Katze (1968); 23 GESCHICHTEN VOM KÜBELKIND (1969/70); In Arbeit: Kino Zwei, Jason und Medea (Das goldene Ding).

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
redaktion: erika gregor